

## Inhalt

Der Roman „Die Gewalt der Natur“ ist ein Jugendroman, in dem die Geschichte zweier Mäuse erzählt wird. Die Hauptfigur „Flink“, eine junge Maus, begibt sich zusammen mit seiner Schwester „Grau“, auf eine Reise in die Wildnis, nachdem sie ihre Eltern in der Stadt verloren haben. In der Wildnis angekommen, verhalten sich die Jungmäuse zunächst unerfahren, treffen dann jedoch bald auf eine andere Maus namens „Flut“, die ihnen hilft sich in der Wildnis zurechtzufinden. Sobald „Flink“ und „Grau“ nach „Fluts“ Vergangenheit fragen, erzählt ihnen dieser einige Details, nicht aber die ganze Wahrheit.

Zusammen gründen die drei Mäuse bald ein Lager und begegnen noch zwei weiteren Mäusen, „Brise“, einem trächtigen Weibchen, und „Scharf“, Brises Gefährten. Scharf jedoch entpuppt sich bald als alter Feind von Flut und versucht die Kontrolle über das Mäuselager zu erlangen...

Die Frage, was wirklich wichtig im Leben sei, begleitet Flink den gesamten Roman hindurch. Flink glaubt, der Lebenssinn bestehe darin, zu überleben. Erst als er viele Freunde und seine treue Schwester verliert, bemerkt er, dass er mit dieser Annahme falsch liegt. Das Wichtigste im Leben sind vielmehr Freundschaft und Liebe sowie das tiefe Vertrauen zu Freunden. Außerdem zeigt die Geschichte ganz konkret, dass die Natur dem Lebenden nicht nur im Guten, sondern auch im Schlechten zuspielt.

Titel:  
**Die Gewalt der Natur**

Autor: Hanno Lammert  
Kontakt zum Autor: hannolammert@aol.de

© 1. Auflage 2018  
ISBN-Nr. 978-3-947110-63-6

Cover: Peer Stone

Herausgegeben von Augusta Presse und Verlags GmbH  
[www.Leseschau.de](http://www.Leseschau.de)

Kontakt: [info@Leseschau.de](mailto:info@Leseschau.de)  
Bucher Straße 23, 13127 Berlin  
Tel. 030/692021051, Fax 030/692021059

# Die Gewalt der Natur



## Der Weg zur Geschichte

Hallo, ich bin Hanno. Ich bin 14 Jahre alt und in meiner Freizeit spiele ich unter anderem Tennis oder schreibe Geschichten. Momentan gehe ich auf das Französische Gymnasium in Berlin.



Irgendwie komisch, aber genau dort fing auch alles an. Damals haben wir im Deutschunterricht den Anfang einer kleinen Erzählung zu lesen bekommen, um daraus eine Kurzgeschichte von ein bis zwei Seiten zu schreiben. Begeistert von dieser Idee, habe ich dann direkt nach Schulschluss angefangen zu schreiben und am nächsten Tag meine Geschichte wieder mit in den Unterricht gebracht. Das war's dann aber auch erstmal. Und nachdem die Kurzgeschichte für ein Jahr im Regal gelegen hatte, kam mir die Idee, die Geschichte von Flink und Grau weiterzuerzählen: Nun... genau das habe ich dann auch getan.

Euer

*Hanno Lammert*

Kontakt zum Autor: [hannolammert@aol.de](mailto:hannolammert@aol.de)



## 1. Kapitel

„Das ist unfair!“, keuchte Grau, als Flink sie spielerisch zu Boden drückte. „Du hast zu früh angefangen.“ „Stimmt gar nicht. Du bist einfach nur zu langsam“, neckte Flink seine Schwester. Er nahm seine Pfote von ihrer Brust und wartete, bis sie sich aufgerappelt hatte. „Flink, Grau, kommt mal her!“, rief sie ihre Mutter aus dem kleinen Schlupfloch unter den morschen Holzbalken. Flink lief zu seiner Mutter hinüber und duckte sich in das kleine Loch. Drinnen lag Ring, sein Bruder, im Stroh und döste vor sich hin. „Hört mir mal kurz zu.“ Flink setzte sich und tippte seinen trägen Bruder an, sodass er die Augen aufschlug. Grau schmiegte sich an ihre Mutter und alle lauschten gespannt ihren Worten.

„Ich habe beschlossen, dass wir uns zu dem Brothaus aufmachen. Ihr wisst doch, was das ist?“ Ja, das wusste Flink. In seiner Familie war bereits oft die Rede von den ungeheuren Essensvorräten gewesen, die sich in dem sogenannten Brothaus befanden. Es schien ein richtiges Paradies für die Mäuse zu sein. Seit einiger Zeit sollte das Haus verlassen sein, jedoch hatten sich Flink und seine Familie noch nie hinein gewagt, weil man sich erzählte, es solle dort unheimliche Wächter geben. Warum wollte die Mutter jetzt plötzlich in das Haus gehen, wo es doch so viele Gerüchte über die Wächter gab?

Seine Mutter erhob wieder das Wort: „Die anderen Mäuse und ich, wir beobachten das Geschehen dort nun seit ein paar Wochen. Es ist nie wirklich etwas Schlimmes vorgekommen und die Mäuse, die ich gesprochen habe, erzählen, es rieche herrlich dort. Na ja, ein kleines Risiko, dass wir fortgejagt werden, besteht zwar noch, aber das müssen wir eben eingehen. So viele Mäuse gehen jetzt zu dem Haus! Da wird schon nichts passieren.“

Flink wusste nicht, was er davon halten sollte, aber, wenn seine Mutter so entschieden hatte, dann würde sie schon Recht haben. Sie hatte schließlich immer nur das Wohl der Jungen im Sinn. Daher machten Flinks Familie und viele andere Mäuse sich schon am nächsten Morgen auf den Weg zum Brothaus. Flink war schon ängstlich, aber gleichzeitig so aufgeregt, dass er seine Angst fast vergessen konnte. Als sie nach ein paar Stunden Marsch durch die engen Straßen der Stadt endlich an dem Haus angekommen waren, überfiel Flink ein Gefühl von Enttäuschung, denn das Haus war düster und die uralten Balken waren zerfressen von Holzwürmern. Die Giebel neigten sich so sehr zur Straße, dass Flink beinahe Angst hatte, das Haus könne auf sie stürzen. Die hohen Fenster waren voller Spinnenweben und zahlreiche Arten von Insekten krabbelten aus den dicken Ritzen zwischen den Brettern. Doch das, was ihn am meisten frustrierte, war, dass es nirgendwo einen Eingang zu dem Haus gab. Die einzige Tür, die es gab, bewegte sich, trotz der Anstrengung der vielen Mäuse, die gegen sie drückten, nicht und so dauerte

es mehrere Tage, bis sie sich durch das Holz gefressen hatten. Als dann endlich der feierliche Moment des Eintretens kam, stürmten Hunderte von Mäusen durch das kleine Loch und Flink wurde panisch, als immer mehr Mäuse ihn anrempelten und in die eine oder andere Richtung trieben. Flink war im Vergleich zu den anderen Mäusen so zerbrechlich, dass sein kleiner Körper fast zertrampelt wurde. Flink fing an zu weinen. Er starrte die Beine und Schwänze an, die um ihn herumwirbelten. Irgendwann fand ihn endlich seine Mutter und half ihm auf die Beine. „Ist wieder gut, Flink. Jetzt bist du ja bei mir.“

Flink schmiegte sich erleichtert an sie, an Grau und Ring. Nun liefen sie über den nackten, kalten Boden, den anscheinend schon länger niemand mehr berührt hatte. Ein unheimlicher Hall ging durch das Haus. Und durch das Loch, das sie gefressen hatten, fegte ein eisiger Wind in das Haus. War dies das Paradies? Wo war das ersehnte Brot? So hatte Flink es sich in dem Brothaus nicht vorgestellt! Vielleicht wären sie doch besser in ihrem gemütlichen Mäuseloch geblieben?

Doch plötzlich rief eine Maus: „Dort, der Schrank mit dem Brot!“ Als sich seine Augen an die Dunkelheit gewöhnt hatten, sah Flink, dass es ihr Nachbar war, der den Ausruf von sich gegeben hatte. Er hatte Flink schon immer sehr beeindruckt, da er für jedes Problem eine Lösung wusste. Wie eine große Welle breitete sich die Nachricht aus, dass das Brot gesehen wurde, und einige tuschelten miteinander.

Dann stürmten die allermeisten Mäuse los, sodass die Dielen knarrten, weil es so viele waren, die auf ihnen liefen. Endlich öffnete sich die Tür des Schrankes. Ein kräftiger Geruch nach Weizen erfüllte Flinks Nase und ließ ihm das Wasser im Mund zusammenlaufen. Wieder stürmten viele Mäuse gleichzeitig los, sodass Flink, der nicht mit ihnen lief, immer wieder angerempelt wurde. Er wandte sich an seine Mutter: „Hey, ich will auch noch was haben! Kann ich mir auch Brot holen?“ „Ja, hole dir nur was!“ Während Flink mit der Masse mitstürmte, war unter den kleinen grauen Pelzen kaum noch der Boden zu sehen.

Einige Tage später fühlte sich Flink wohlgenährt. Sein Pelz war gut gepflegt und glänzte. Überall im Raum saßen die Mäuse in kleinen Gruppen zusammen oder aßen gemeinsam von dem Brot. Flinks Mutter hatte die richtige Entscheidung getroffen: Hier sollten sie für immer bleiben! Es war warm und sie hatten genug zu essen. Aber immer quälte ihn die Frage, ob sie hier auch sicher genug seien. Schließlich hatten sie die Räume in der oberen Etage noch nicht erkundet. Flink beschloss, seine Skrupel beiseite zu schieben und ein kleines Schläfchen zu halten. Er kuschelte sich dicht an das seidenweiche Fell seiner Mutter und schloss die Augen.

Er sah einen Wald vor sich, in dem die Bäume düster und unheimlich dastanden. Flink drehte sich furchtsam um und sah plötzlich Schatten an ihm vorbeihuschen. Sie waren riesig und schienen nur darauf zu warten, ihre enormen Pfoten auf Flinks Körper krachen zu lassen. Ein Geruch von Angst lag

in der Luft. Dann hörte Flink das Geräusch von Prankenschlägen und Geschrei. Eine Stimme flüsterte ihm ins Ohr: „Denke an die Gefahren, die überall lauern!“

Als er erwachte, war es tiefe Nacht. Es war stockfinster, nur der Mond strahlte durch die vergilbten Fensterscheiben und ergoss sein silbernes Licht über die schlafenden Mäuse. Außer dem Wimmern einzelner Mäusejungen war nichts zu hören. Flink erinnerte sich an seinen Traum. Was hatte er zu bedeuten? Weil er nicht mehr einschlafen konnte, beschloss er, noch einmal ein wenig zu essen. Er biss vom köstlichen braunen Brot ab und zerkaute die Kruste genüsslich.

Mit einem Mal ertönte oben ein Geräusch. Es klang wie ein leises Kratzen oder Schaben. Flink schossen tausend Gedanken durch den Kopf: Was war da? Würden sie doch nicht ungestört im Brothaus leben können? Selbst wenn er sich das Geräusch nur eingebildet hatte, musste er herausfinden, was da oben los war, bevor es zu spät war. Vielleicht war das nicht die Aufgabe eines Jungen, aber Flink würde jetzt sowieso nicht mehr einschlafen können. Neugierig und leise kletterte er die Treppe hinauf und erschrak, als er eine Maus hörte, die mit müder Stimme rief: „Wer ist da?“ An der Stimme erkannte Flink seinen Freund. Mit ihm hatte Flink in seinem früheren Zuhause oft gespielt. Sein Freund gähnte gemächlich, murmelte etwas und legte sich zum Glück wieder schlafen.

Nachdem Flink nun die Treppe ganz hinaufgestiegen war, erblickte er einen schier endlos langen Gang, von dem mehrere Türen abgingen, vor sich liegen. Eine stand offen. Flink fühlte sich etwas schuldbewusst, weil er einfach, ohne zu fragen, hierher gegangen war. Doch die Aufregung kribbelte in seinen Pfoten und trieb ihn voran. Die anderen Türen waren geschlossen. Aus einer strömte ein unbekannter Duft und leise Geräusche drangen hervor. Was war darin? Flink juckte es in den Pfoten, nachzusehen. Vor der Tür stand ein Stuhl. Flink zog sich mit aller Kraft an einem Stuhlbein hinauf und kletterte dann, ganz erschöpft von dieser Anstrengung, weiter auf seine Lehne. Hoffentlich würde er von hier in den Raum gelangen! Er wollte durch das Schlüsselloch gucken, doch es steckte ein Schlüssel darin und Flink konnte nicht sehen, was in dem Raum geschah. Der seltsame Geruch erreichte Flink wieder. Doch Flink kannte ihn nicht. Es konnte alles sein.

Jetzt sprang er mit aller Kraft auf die Türklinke. Diese öffnete sich tatsächlich knarrend, sodass Flink von der Klinke abrutschte und mit einem Rums auf den Boden fiel. Er fühlte sich jeder Kraft beraubt, denn der Sturz hatte sich entsetzlich schmerzhaft angefühlt. Die Welt drehte sich, aber als Flink wieder einigermaßen klare Sicht hatte, schaute er vorsichtig durch den Spalt, den die geöffnete Tür nun freigab. Erschrocken sprang er, trotz seines Sturzes, zurück: Was sich in dem

Raum abspielte, war schrecklicher, als man es sich vorstellen konnte. Flinks Mutter hatte schon viel von den Gefahren des Lebens erzählt, aber Flink selbst hatte noch nie eine erlebt.

Plötzlich erinnerte er sich an seinen Traum: Konnte das gemeint sein? Waren das die Wächter des Brothauses? In dem Raum saßen zwei riesige Katzen vor einem Kanapee, auf dem ein dürrer Mann weilte, nur mit einem gelb geblühten Schlafrock bekleidet. Er starrte die gegenüberliegende Wand reglos an und von ihm ging ein abscheulicher Geruch aus. Die Katzen hatten Flink anscheinend gehört, denn sie spitzten ihre großen Ohren. Langsam rappelten sie sich auf und streckten sich, während sie ihre Mäuler mit den spitzen Zähnen darin gähnend aufrissen. Flink war wie gelähmt vor Schreck, als ihm bewusst wurde, dass er sich einer schrecklichen Gefahr gegenüber sah. Er musste schnell die Anderen warnen! Oder war es bereits zu spät? Mit weit aufgerissenen Augen und zerzaustem Pelz hetzte er den Gang wieder zurück und sauste die schmale Treppe hinunter. Er wollte gerade laut losschreien, doch es war bereits zu spät...

Mit einem Satz sprangen die Tiere über ihn in die große Menge von Mäusen. Laute Schreie, mit Geheul sich mischend, verbreiteten sich. Überall liefen Mäuse umher. Eine kleine Maus mit einem zerfetzten Ohr und einem Pelz voller Splitter und Staub blutete an der Flanke und glitt bewusstlos zu Boden. Flink hielt nach seiner Familie Ausschau, als ihn eine große Pranke um Haaresbreite

verfehlte. Er versuchte zu entkommen, doch vor ihm miaute eine andere Katze und peitschte wild mit dem Schwanz. Er war in der Falle!

Eine bekannte Stimme riss ihn aus seinen Gedanken. Flink hörte seinen Freund vor Angst aufkreischen. Er sah ihn verzweifelt auf den Schrank klettern, von dem er jedoch abrutschte und direkt in die Pfoten der Katze fiel. Auf einmal traf Flink der peitschende Schwanz einer der Katzen und er wurde, allmählich das Bewusstsein verlierend, zu Boden geschmettert. Als er sich wieder aufrappelte, fand er sich neben einer toten Maus wieder, in der er seinen Freund erkannte. „Nein!“, rief Flink. Wie konnte das sein? Hatten die Wächter denn kein Mitleid? Flink sah sich um. Überall lagen verwundete Mäuse. Die Hälfte war zu erschrocken, um sich zu rühren, und auch Flink war zu Tode geängstigt. Er versuchte verzweifelt ruhig zu bleiben, doch der metallische Geruch nach Blut beflügelte weiter seine Furcht.

Nun hörte er ein helles Klirren: Eine Katze war in den Schrank voller Brot gesprungen. Erst als die Katze von dem Schrank abließ, sah Flink keine Bewegung mehr. Diesen Kampf konnten sie unmöglich gewinnen! Aber... wer war dort? Flink sah seine Schwester! Sofort lief er zu ihr und stolperte fast, weil eine riesige Pfote sich ihm in den Weg stellte. Sie gehörte der gelben der beiden Katzen. Ihre großen, grünen Augen versprühten glühende Funken, die von Wut zeugten. Flink beeilte sich, seine Schwester zu erreichen. Sie schrie auf, als sie eine Wunde an Flinks Schulter sah. „Das ist nicht so

schlimm“, sagte Flink, „los, beeil dich, wir müssen schnell fliehen, wir werden es schaffen, wenn wir schnell genug sind.“ Er hoffte, dass er sie mit diesen Worten mehr überzeugen konnte als sich selbst.

Da sah er ein offen stehendes Fenster, das dummerweise an der ganz anderen Seite des Raums lag. Einige Mäuse entkamen schon daraus. Flink wendete sich wieder an seine Schwester und flüsterte ihr zu: „Dort drüben ist ein Fenster, dort müssten wir rauskommen.“ Grau wimmerte nur leise vor sich hin. Dennoch machten sie sich auf. Während Flink sich an einigen leblosen Mäusekörpern vorbeizwängte, rannte eine Gruppe Mäuse hinter ihm her. Großes Entsetzen packte ihn wie scharfe Krallen, als er seine Schwester, erschöpft, vor einer der großen Katzen stehen sah. Schnell preschte er zu ihr hinüber und sprang, ohne darüber nachzudenken, der Katze auf den Rücken. Ihm war bewusst, dass er der Katze nicht wehtat, doch er wollte sie ablenken, was ihm endlich auch gelang. Als das große Ungetüm den Kopf zur Seite schwenkte, wick Flink seinen Zähnen aus und sprang wieder hinunter zu seiner Schwester. Nun mussten sie sich beeilen! Würden sie es noch rechtzeitig schaffen?

Flink lief davon und drehte sich nun immer wieder um, um sich zu vergewissern, dass seine Schwester ihm auch folgte. Nachdem sie um ein paar wild agierende Mäuse herumgehuscht waren, erreichten sie endlich das ersehnte Fenster. Sie mussten nur noch auf die Fensterbank, die recht weit oben lag, gelangen! Doch plötzlich schwenkte der riesige